

A. Knierim, S. Baasch,  
M. Gottschick (Hrsg.)

**KLIMZUG** 

# Partizipation und Klimawandel

Ansprüche, Konzepte und Umsetzung

*Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten / Band 1*



 oekom

- FAO (food and agriculture organization) (2013): Participation: our vision. [[www.fao.org/Participation/ourvision.html](http://www.fao.org/Participation/ourvision.html); 20.03.2013].
- Freire, Paulo (2002): Pädagogik der Unterdrückten. Rororo Taschenbuch, Auflage N.-A.
- Giddens, Antony (2009): The politics of climate change. Polity Press, UK.
- Hebestreit, Ray (2013): Partizipation in der Wissensgesellschaft. Funktion und Bedeutung diskursiver Beteiligungsverfahren. Wiesbaden: Springer VS.
- Ison, Ray (2010): System Practice: How to Act in a Climate Change World. Wiesbaden: Springer VS.
- Keil, Silke, Thaidigsmann, S. Isabell (Hrsg.): Zivile Bürgergesellschaft und Demokratie. Aktuelle Ergebnisse der empirischen Politikforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Pretty, Jules N. (1995): Participatory Learning For Sustainable Agriculture. In: World Development 23, N° 8:1247–1263.
- Whyte, William, Foote (1990). Participatory Action Research. Sage Publications (CA).

# Normative Ansprüche und Anwendung von Partizipation

---



# Herausforderungen für eine integrative Perspektive in der sozialwissenschaftlichen Klimafolgenforschung

## 1 Einleitung

Die sozialwissenschaftliche Klima- und Energieforschung fokussiert, so wurde es im Bericht »Klimaschutz erfordert Handeln« für die sozialökologische Forschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zusammengefasst, auf die Wechselwirkungen zwischen dem Individuum, der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt und will dabei gesellschaftliche und politische Handlungsstrategien in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung unterstützen (BMBF 2008). Inwieweit diese gesellschaftlichen Anstrengungen angeschoben und unterstützt werden können, stellt für die Wissenschaft nach wie vor eine große Herausforderung dar. Es gibt mittlerweile eine Unmenge an Datenmaterial über die Auswirkungen der Klimaveränderungen (global, regional und lokal), zu Emissionsentwicklungen sowie Emissionsreduktionszielen. Auch im technologischen Bereich wurden viele Möglichkeiten bspw. für Erneuerbare Energien und Effizienztechnologien entwickelt, aber es fehlt nach wie vor an Wissen über die Durchsetzung sozial-ökologischer bzw. nachhaltiger Lebensweisen und deren Wirkung auf die gegenwärtigen politischen und ökonomischen Systeme.

Mit anderen Worten liegen die Potenziale eines wirksamen Klimaschutzes vor allem im gesellschaftlichen Handeln, demzufolge müssen für einen wirksamen Klimaschutz und eine wirksame Klimaanpassung möglichst viele Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden (Walk 2008). Dabei darf sich die Partizipation nicht in Mitsprache erschöpfen, sondern sollte konkretes Handeln einschließen. Die an der Planung mitwirkenden Bürgerinnen und Bürger können sich mit den Lösungen auseinandersetzen und identifizieren. Wichtig dabei ist, die Bürgerin-

nen und Bürger möglichst innerhalb ihrer bestehenden sozialen Netze (z. B. Vereine) anzusprechen, ihr soziales Verantwortungsbewusstsein zu stärken und sie für das Thema Klimaschutz zu aktivieren (Newig & Fritsch 2011). Im Idealfall werden engagierte Gruppen Träger selbstorganisierter Projekte.

Um einen solchen Unterstützungsprozess selbstorganisierter Klimaprojekte in Gang zu setzen, sind sowohl wissenschaftliche Analysen als auch praktische Modellprojekte notwendig, die auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger zugeschnitten sind und gleichzeitig auch aufzeigen wer, wann, wie und warum einbezogen wird. Um eine integrative Sichtweise auf das Thema Partizipation sicherzustellen, ist darüber hinaus eine analytische theoriebezogene Betrachtungsweise der Aus- und Wechselwirkungen zwischen den Entscheidern und den von Entscheidungsfolgen betroffenen Gruppen und Individuen zwingend notwendig.

Entsprechend der Aktualität des Themas Partizipation und des breiten gesellschaftlichen Diskurses über neue Formen der Bürgerbeteiligung und der direkten Demokratie existiert eine große Bandbreite an Literatur mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen und Herangehensweisen (Goldschmitt et al. 2012, Olk & Hartnuß 2011, Renn 2006). Gleichzeitig wird eine Vielzahl an mehr oder weniger innovativen Beteiligungsformen und Variationen in der Praxis erprobt, deren Wirksamkeit und Effizienz nicht immer evaluiert oder nach wissenschaftlichen Kriterien bewertet werden.

In der Praxis wie auch in der Theorie finden sich unterschiedliche methodische und konzeptionelle Ansätze, die nicht zuletzt darauf hinweisen, dass hier auch unterschiedliche Motivlagen und Interessen im Spiel sind (vgl. Kersting 2008). In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde die bis dahin vorherrschende Partizipationsform der reinen Information und Betroffenenbeteiligung zunehmend ergänzt, und zwar durch verschiedene Methoden zur Einbeziehung breiterer Bevölkerungsschichten, durch kreative Partizipationsformen, durch Methoden aus der Organisationsentwicklung sowie durch virtuelle Formen (wie E-Petitionen und Online-Beteiligung).

In den wissenschaftlichen Analysen wiederum werden gesellschaftliche Veränderungspotenziale und eine verstärkte Engagementbereitschaft häufig sehr allgemein und normativ oder aber im Zusammenhang mit konkreten anwendungsorientierten Interessen diskutiert. Hier klafft ganz offensichtlich eine große Lücke der Diskussion demokratischer Dilemmata, die mit Hilfe einer theoretischen Auseinandersetzung der unterschiedlichen Beteiligungsformen und -funktionen sowie der empirischen Unterfütterung der zivilgesellschaftlichen Funktion dis-